

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal: am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettnerbagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inzerate nehmen an: in Berlin: A. Reitemeyer, Rud. Woffe; in Leipzig: Eugen Fort, G. Engler; in Hamburg: Haafenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

# Danziger



# Zeitung.

### Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem außerordentl. Professor Dr. Ebertz an der Universität zu Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Hauptschullehrer Meyn zu Krummendeich das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Zimmermeister Kops zu Werseburg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Geh. Medicinal-Rath und Prof. Dr. Vardleben zum ordentl. Mitglied und den außerordentl. Professor Dr. Strzeclka zum außerordentl. Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen; sowie den Rittergutsbesitzer v. Knebel-Döberitz auf Zülshagen zum Landrathe des Kreises Dramburg zu ernennen.

Der bisherige Privat-Dozent Dr. Westphal in Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Königl. Universität zu Berlin ernannt worden.

### Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 11 Uhr Vormittags.

Constantinopel, 8. Febr. Seraskier Pascha ist seines Amtes enthoben; zu seinem Nachfolger ist der Generalgouverneur von Creta ernannt. Auch der Oberkammerherr und Djemil Pascha haben abdicirt.

Angelommen 2 Uhr Nachm.

Paris, 9. Febr. Der „Constitutionnel“ enthält ein Telegramm aus Wien, wonach Delhani's das Portefeuille des Auswärtigen in dem neugebildeten Ministerium Zaimis, welches die Conferenzbeschlüsse acceptirt hat, übertragen worden ist.

London, 9. Febr. Mac Culloch ist zum nordamerikanischen Finanzagenten für Europa ernannt worden und wird seinen Wohnsitz in London nehmen.

Plymouth, 9. Febr. Gestern ist die preussische Bark „Emma“ gescheitert. Sieben Matrosen ertranken, vier sind gerettet.

### Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 8. Febr. Die heutigen Abendblätter enthalten Privattelegramme aus Athen, denen zufolge Zaimis und Deligeorgis die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen und als Programm die Annahme der Conferenz-erklärung acceptirt haben.

Paris, 8. Febr. Die Regierungs-Journale sagen, daß Graf Charles Walewski, seinem Auftrage gemäß, gestern von Athen abgereist sein muß. — Es wird in Abrede gestellt, daß das Manifest, welches die Königin Isabella erlassen haben soll, authentisch sei.

London, 8. Febr. Das Preuss. Schiff „Ballas“ ist auf der Fahrt von Belfast nach Liverpool bei Ballywalter gestrandet; die Ladung ist gerettet.

### Der Congreß norddeutscher Landwirthe.

Das jüngste Kind unseres landwirthschaftlichen Vereinswesens, der „Congreß nordd. Landwirthe“, hält in diesen Tagen seine zweite Zusammenkunft in Berlin. Dieser Congreß unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von seinem um mehrere Jahrzehnte älteren Bruder, der periodischen Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe. Er thut practische Schritte an den maßgebenden Stellen und fordert zu denselben die Berufsgenossen auf in allen Dingen,

### 3 Volksküchen.

Wie auf allen anderen geschäftlichen Gebieten die Einsicht, daß Verbindung verschiedener Kräfte zu gemeinsamem Zwecke denselben besser und billiger erreichen läßt, mehr oder minder bedeutende Umwälzungen hervorgerufen hat, so auch auf dem, welches bisher allein dem Hause, der Familie, der Frau angehörte, auf dem der Ernährung, Menschenfreunden und Volkswirthen konnte es nicht lange verborgen bleiben, daß die Feuer auf dem Herde des armen Arbeiters, sein dürftiges Kochgeschirr, das Material zu den einfachen Mahlzeiten, besonders aber die auf ihre Zubereitung verwandte Zeit und Arbeitskraft eigentlich Verschwendung seien, daß eine allgemeine, geschäftliche und in großem Maßstabe betriebene Zubereitung von Speisen dieselben wohlthätiger, kräftiger und billiger liefern müsse. Zunächst waren es wohl die Zeiten der Noth, welche auf dieses Mittel zur Ernährung des Volks hinwiesen, dann richteten menschenfreundliche Fabrikanten Speiseanstalten für die große Schaar ihrer Arbeiter und deren Familien ein, doch mußten alle solche Unternehmungen untergehen, sie konnten keinen Bestand haben, weil sie zu bestimmten Zeiten und Zwecken entstanden, den Character der spendenden Wohlthätigkeit nicht ganz verleugneten, weil sie nicht Geschäft, sondern Unterstützung sein wollten. In Berlin faßte man die Sache 1866 von einer richtigen Seite an, man gründete Volksküchen, die durchaus in keiner Beziehung zu Almosen geben standen, sondern darauf basirt waren, sich vollständig selbst zu erhalten. Ihre Gründerin Frau Lina Morgenstern wollte zeigen, daß bei „Energie und Ausdauer in einer uneigennütigen Verwaltung, gute, kräftigende, sättigende Speisen für einen beispiellos billigen Preis herzustellen seien“ und hoffte dadurch auch in Bezug auf die Armenpflege in Krankenhäusern, Waisenanstalten, auf die Bekämpfung in Kasernen und Gefängnissen günstig zu wirken. Zwar verwahrt sie sich in ihrem lehrreichen Buche\*) mehr als nöthig dagegen, daß solche Anstalten jemals Geschäfte, „Gegenstand der Speculation“ werden dürften; wir erkennen gern die selbstlose Opferfreudigkeit der Damen und Herren, welche der guten Sache Zeit und Kräfte opfern, an, aber die Besorgniß bleibt nichtsdessenweniger gerechtfertigt, daß mit dem Erkalten solchen Eifers oder mit einem Wechsel der Personen derartige Unternehmungen der freiwilligen

die für das Fortkommen der Landwirthschaft von unmittelbarer oder mittelbarer Wichtigkeit sind. Er will nicht bloß belehren und aufklären, sondern practisch ins wirkliche Leben eingreifen, damit es den von ihm als nothwendig erkannten Bedürfnissen auch wirklich gerecht werde.

Man hat sich lange und viel mit der Frage beschäftigt, wie die landwirthschaftlichen Gesamtinteressen eine angemessene Vertretung bei unserer Staats-Regierung und Gesetzgebung finden. Wir wissen in der That keine bessere als die freie Verbindung aller landwirthschaftlichen Vereine mit diesem Congreß, dessen Forderungen dann im Namen des landwirthschaftlichen Publikums sich Gehör und Beachtung zu schaffen hätten. Eins müßte aber allerdings in diesem Fall geschehen: die landwirthschaftlichen Vereine müßten ein für alle Mal jegliche Staatskrücke von sich werfen und sich fortan ganz auf eigene feste Füße stellen, ein Ansinnen, das doch wahrlich nicht zu hoch gegriffen ist, dem verbreitetsten und vielleicht reichsten Gewerbe gegenüber, das in unserm Vaterlande getrieben wird.

Man hat schon oft genug geklagt über die verhältnißmäßig so wenig entsprechenden Leistungen unseres landwirthschaftlichen Vereinswesens. Wir werden diese Klagen nicht noch vermehren. Die landwirthschaftlichen Vereine mögen mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, von denen andere Gebiete verschont sind. Andererseits haben die Landwirthe aber die geringen Erfolge langer Bestrebungen ganz besonders dem Umstand zu danken, daß sie immer irgend eine Aulehnung, Unterstützung u. beim Staat, bei der Regierung, ihren Beamten und Einrichtungen suchten, statt sich lediglich auf ihre eigene Energie und ihre eigenen Mittel zu verlassen. Wir haben selbstverständlich Nichts dagegen, wenn Staatsbeamte und auch der Staat von Staatswegen die Bestrebungen eines so überaus wichtigen Gewerbes beachtet und ihnen nach Kräften entgegenkommt. Der Staat wie seine Beamten sollen dabei aber nichts anderes vorstellen, als jedes andere Glied, das sich an denselben als Vereinsgenosse betheiligt. Sie dürfen vor allem nicht ihr officielles Gewicht in die Waagschale werfen und die freien Organe gelegentlich zu Handlangerdiensten verwenden.

Der Congreß der norddeutschen Landwirthe kann die Regeneration unseres landwirthschaftlichen Vereinswesens in die Hand nehmen. Daß er der Vereinsthätigkeit neues frisches und erprießliches Leben einzuführen vermag, zeigt seine Tagesordnung, die die Behandlung der wichtigsten landwirthschaftlichen Gemeininteressen in Aussicht stellt.

### Landtags-Verhandlungen.

13. Sitzung des Herrenhauses am 8. Februar.

Das Gesetz, betr. die Eide der Juden, wird der Justiz-Commission überwiesen. Die Gesetze wegen „Theilnahme der Beamten an den Communallasten in Neuvorpommern“, wegen „Aufbringung der Kosten der Ortsarmenpflege in Schlesien“, wegen „Aenderung der Stempelsteuer in Hannover“ und wegen „Verwaltung des Restbestandes des ober-schles. Typhus-Waisenfonds“ werden angenommen. — Fürst Pleß und eine Anzahl schlesischer Rittergutsbesitzer petitioniren,

Nächstenliebe leicht gefährdet werden, während die sichere Basis eines wenn auch nur kleinen Vortheils die Institute fester als auf schwankende Gefühle und menschenfreundliche Regungen gründet. Doch darüber ist mit einer Dame schwer zu streiten, nur wenige haben den umfassenden Blick und die klare Disposition, die jede größere geschäftliche Unternehmung erfordert und wenn die Verfasserin sich nicht ohne Empfindlichkeit darüber äußert, daß („glücklich abgeschlagene“) Reorganisationsversuche die leitende Mitwirkung der Frauen besorgen wollten, so ist sie doch vielleicht nicht ganz frei von dem Irrthume, diejenigen Gaben, welche sie selbst gewiß in hervorragendem Maße besitzt, auch ihren übrigen, gleich willigen Schwestern zuzutrauen.

Höchst verständigt wurde aber sogleich neben der nahrhaften und wohlthätigen Bereitung von Speisen und deren Verkauf zum Selbstkostenpreis an Jedermann, als Ziel die Selbsterhaltung der Volksküchen bezeichnet. Aehnliche Schwierigkeiten, in jedem Krähwinkel selbstverständlich, blieben auch der Weltstadt nicht erspart. Als einzige tüchtige Männer der Fortschrittspartei, so Birchow und Dunder, sich der Sache annahmen, zogen ängstliche Conservative sich zurück, aber gerade solche Hindernisse zu beseitigen, ist Niemand mehr geeignet als der rege, verständliche Sinn einer Frau, und so eignete sich der rege, verständliche Sinn einer Frau, und so konnte denn, nachdem 4-5000  $\%$  freiwillig als Gründungskosten aufgebracht waren, im Juli 1866 die erste Volksküche eröffnet werden. Wir haben selbst diese Räume in einem weit späteren Stadium der Entwicklung gesehen, damals aber verkaufte man die Speisen nur über die Straße, ca. 100 Personen holten ihre Mahlzeiten gegen Bezahlung ab, denn geschenkt wurde Niemandem etwas in diesen Anstalten, kein Bettelbrot sollte gewährt, sondern dem ärmeren Mitbürger nur Gelegenheit geboten werden, billiger und besser zu essen, als er es in seiner kleinen Häuslichkeit im Stande war. Und diese Gelegenheit wurde bald umfassend benutzt.

Nachdem anfangs nur ausnahmsweise wenigen Stammgästen gestattet wurde, in einem Winkelchen am Herde, auf einer Stufe oder Schwelle ihr Mittagbrot zu verzehren, war man bald genöthigt, Speiseräume einzurichten, wo Handwerker, Soldaten, Commis, Studenten ihre wohlthätigende und billige Mahlzeit hielten. Die erste derartige Küche fing damit an, in den Mittagsstunden von 11-1 Uhr ca. 400 Personen an Ort und Stelle zu speisen, doch bald genügte das nicht mehr und heute bejuchen dieses selbe Lokal täglich 11-1300 Personen. Damit gewann denn das Unternehmen die einzig feste Grundlage, es erzielte kleine Ueberschüsse, so daß bereits März 1867 der größte Theil des Voranschlags zurückge-

„daß sofern den Bestimmungen des Schulreglements genügt werde, die Regierung nicht berechtigt sei, die zur Unterhaltung der Schule verpflichteten Privaten zu einer Erhöhung des Einkommens der Landschullehrer zu nöthigen.“ Die Commission beantragt: „Die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.“ Der Reg.-Com. widerspricht, indem er die gefesliche Befugniß der Regierung hierfür nachzuweisen versucht, während Herzog v. Ujest das Verfahren der Regierung einer scharfen Kritik unterzieht. Der Reg.-Com. erklärt, daß der Mangel an Lehrern die Regierung gezwungen habe, mit einer solchen Zwangsmahregel vorzugehen; Billigkeitsrücksichten werde die Regierung natürlich stets nehmen. — Herr v. Senfft-Pilsach: Es sei dringend wünschenswerth, daß die Lehrer eine Nebenbeschäftigung haben, sonst würden die jungen Leute, die vom Seminar kommen, zu Bummlern, da sie als Lehrer viel zu wenig zu thun haben. Sie könnten noch nebenbei arbeiten und sich etwas verdienen. Es sei übrigens ein Zeichen der Zeit, daß man soviel spreche von dem schlechten Gehalte der Schullehrer und so wenig von dem Gehalte der Prediger, das in vielen Fällen eben so schlecht sei. Der Cultusminister: Schon zu wiederholten Malen sei die Regierung genöthigt gewesen, gegen die unzulängliche Dotation der Schulen einzuschreiten. Man müsse aber die Lage in Betracht ziehen, die 1867 bestand. Nur auf diesem Wege sei es möglich gewesen, den Zuschuß von 167,000 Thlr. zu Befolungsverbesserungen annähernd gerecht zu verwenden für die Bezirke, wo die verpflichteten Privaten nicht im Stande waren, aus ihren Mitteln die Schuldotation zu verbessern. — Herr v. Senfft-Pilsach: Man müsse die Befolgungen der Lehrer nicht durch generelle Gesetzgebung regeln, sondern dem Interesse der einzelnen Leute überlassen. So sei ihm ein Fall bekannt, wo ein Lehrer, der eine Zulage von 50 Thalern erhalten, die die Gemeinde aufzubringen hatte, ganz unglücklich gewesen sei; er sagte: „Nun muß ich verhungern“. Und als ich ihn fragte: „Wie so denn?“, antwortete er: „Weil mir nun die Liebe der Dorfbewohner verloren geht, die jetzt böse sind, weil sie 50 Thlr. mehr bezahlen müssen.“ Aus solchen Fällen sieht man, daß die Noth der Schullehrer gar keine so große ist, wie man sie immer verschreit. Der Antrag der Commission wird angenommen.

OC. Berlin, 8. Febr. [Parlamentarische Nachrichten.] Die Justiz-Commission begann heute die Vorberathung über das Expropriations-Gesetz. Referent v. Guérard schloß sich den Haupt-Principien des Entwurfs im Allgemeinen an, wies jedoch auf die Nothwendigkeit von Bestimmungen der Rayonverhältnisse bei neuen Festungen oder bei Erweiterungen hin. Nach Gegen-Ansichten der Correferenten Windthorst (Meppen) und Lesse entspann sich eine längere Debatte, insbesondere über die Frage, ob die Entziehung des Eigenthums auf Grund königl. Verordnung erfolgen solle und ob auch in Betreff der Entschädigungen auf Grund der Rayon-Bestimmungen Dispositionen in dem vorliegenden Gesetze getroffen werden sollen. Für die Bejahung der letzteren Frage sprachen sich der Referent und der Correferent Abg. Lesse aus. Die Regierungs-Commissarien bekämpften diese Ansicht mit dem Hinzufügen, daß Vorberathungen über ein neues Rayongesetz im Gange

zählt werden konnte. Natürlich begann da sich sogleich der Uebelstand geltend zu machen, dessen weitere Ausbreitung das Bestehen solcher gemeinnützigen Anstalten nach unserer Meinung stets gefährdet: die Vorstandsdamen wurden ihre Ehrenämter zu schwer, sie hatten zu viel in der Küche zu thun, die Nothwendigkeit einer geregelten geschäftsmäßigen, also bezahlten, Führung von Büchern und Kassen stellte sich heraus, man besaß indessen practischen Sinn genug, ihn durch Anstellung eines besoldeten Beamten zu beseitigen. Dies ist der erste Schritt zu der von dem menschenfreundlichen Eifer der Frau Morgenstern so sehr gefährdeten Umwandlung in ein kaufmännisches Unternehmen, an dem man sich mit einem bestimmten Geldbeitrag betheiligen müsse. Der „mächtige Sturm in den Gemüthern“, den solche Vorschläge erregten, bewahrte die Volksküche noch vor dieser Revolution, die wir für eine ganz entschiedene Verbesserung halten, aber „neben den Vereins-Volksküchen“, sagt die Verfasserin selbst, „entstanden andere geschäftsmäßig betriebene, die jedoch jenen durchaus keinen Abbruch thaten, sondern den Eifer der Vorstandsmitglieder für die gute Sache noch mehr anspornten.“ Damit schildert also Frau Morgenstern den Segen der Concurrenz und wenn die „andern geschäftsmäßigen“ diese Concurrenz des „Eifers für die gute Sache“ auszuhalten vermöchten, so beweist das, daß eine gute Bilanz mit kleinem Ueberschuss ein mindestens ebenso sicherer Factor ist für Gedehien und Dauer solcher Anstalten, als die von uns gewiß hochgeschätzte und nach vollem Werthe gewürdigte selbstlose Liebe zur Sache.

Die Volksküchen vermehrten sich in Berlin sehr schnell, sie befriedigten ein wirkliches Bedürfnis, wurden ausgezeichnet verwaltet, lieferten ganz vortreffliche Speisen und so strömte ihnen denn allmählich der Besuch schaarweise zu. Im März 1868 versuchten wir mit der größten Mühe schon zwischen 11 und 12 Uhr in ein solches Lokal zu gelangen. Der Andrang war ungeheuer; die Ehren Damen, welche die sehr wohlthätigenden Kartoffellöcher mit Backofen und Schweinefleisch gegen Marken (baar Geld wird im Lokal selbst niemals angenommen) verabreichten, konnten nicht gerathen und um 12 Uhr stand Flur, Treppe und Saal so dicht voll, daß die letzten gewiß eine Stunde haben warten mußten. Die Königin interessirt sich lebhaft für die Sache, sie kam selbst oft zur feierlichen Einweihung neuer Küchen, setzte für mehrjährige Dienstzeit der Köchinnen Prämien aus und fuhr gelegentlich selbst einmal um die Mittagsstunde mit ihrer schönen Hofdame vor, um sich ein Gericht aus den allgemeinen Kesseln und Töpfen serviren zu lassen.

\*) Die Berliner Volksküchen, eine kulturhistorische, statistische Darstellung von Lina Morgenstern. (Selbstverlag der Verfasserin, Leipzigerstr. 73.)

fien. Zur nächsten Sitzung soll für die Discussion über die  
Kanonfrage ein Commissarius des Kriegsministeriums einge-  
laden werden. Die Discussion des Gesetzes wegen der  
juristischen Prüfungen folgte. Hierbei wollen wir nachträglich  
bemerkten, daß der Regierungs-Commissar Geheimer Justiz-  
Rath Friedberg in der Sonnabend-Sitzung die  
Erklärung abgegeben hat, der Justiz-Minister sei ganz  
entschieden für die Freigabe der Advocatur. — In der Com-  
mission zur Prüfung des Gesetzes über den Eigenthums-  
erwerb beleuchtet Abg. Lasker das im Entwurfe niedergelegte  
Princip und erklärte sich mit demselben einverstanden. Abg.  
Dr. Waldeck sieht in dem Entwurfe einen völligen Umsturz  
aller Verhältnisse. Er hält dafür, daß für den Hypotheken-  
verkehr und für die Dispositionsbefugnisse überhaupt der in  
der alten Hypotheken-Ordnung bereits aufgestellte Satz, daß  
der eingetragene Besitzer Dritten gegenüber als der wahre  
Eigenthümer gelte, ausreiche, und nichts vorliege, den  
mehr als 100jährigen Grundsatz aufzugeben, daß der Erwerb  
des Eigenthums durch einen gültigen Vertrag und durch die  
Uebergabe bedingt werde. Reg-Comm. Förster zeigt, daß  
die Theorie des Entwurfs im deutschen Rechte begründet und  
von vielen neueren Gesetzgebungen bereits adoptirt sei. —  
Die Petitions-Commission berieht über die Petition  
des Buchdrucker Fränkel in Sorau, welcher wiederholt  
um Wiedererleihung der Concession zum Gewerbebetriebe  
im Gnadenwege angeht, da ja auch anderen  
Verurtheilten durch die Amnestie die Concession wieder  
ertheilt worden ist. Der Regierungs-Commissarius erklärte,  
daß diese Angelegenheit nicht unter den generellen Amnestie-  
erlass falle, weil zur Zeit des Erlasses Petent noch nicht  
rechtskräftig verurtheilt gewesen sei. Es habe der Fall einer  
Specialprüfung unterworfen werden müssen, und diese habe  
zu dem Resultat geführt, daß dem Gesuche des r. Fränkel  
nicht zu willfahren sei, weil er seit 1866 schon zweimal  
wieder bestraft worden ist. Die Commission beschloß mit gerin-  
ger Majorität den Uebergang zur Tagesordnung. — Eine  
Petition aus Gorgano, in welcher Beschwerde geführt wird,  
daß der wegen schwerer Verbrechen bereits verurtheilte Bür-  
germeister Hofmann daselbst noch immer im Amte sei, war  
bereits zweimal zurückgestellt, um der Regierung Zeit zu las-  
sen, sich zu informiren und dann die gewünschte Auskunft zu  
ertheilen. Die Berathung hat heut nochmals ausgesetzt wer-  
den müssen, weil der Regierungs-Commissarius anderweitig  
dringend beschäftigt gewesen ist.

[Der Postvertrag mit Schweden] ist so eben  
zum Abschluß gekommen und wird dem Bundesrathe zur  
Genehmigung vorgelegt werden.

[Der zweite Congress Nordd. Landwirthe]  
hielt heute seine erste Sitzung. Die Versammlung war zahl-  
reich besucht, unter den Anwesenden bemerkte man viele Mit-  
glieder des Landtags, ferner viele Vertreter außerpreussischer  
Nordd. Bundesstaaten. Auf dem Bureau sind etwa 300 Mit-  
glieder eingeschrieben und 80 Vereine gemeldet. Hr. v. Sän-  
ger-Grabow eröffnete die Versammlung und erstattete einen  
ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses seit  
dem Schlusse des ersten Congresses. Bei der Bildung des  
Bureaus erhielt für das Präsidium Hr. v. Sän-ger 163  
von 173 abgegebenen Stimmen.

[Die Vereinigung der Herzogthümer Coburg  
und Gotha,] welche wiederum von der Regierung beantragt  
war, ist abermals von dem gemeinsamen Landtage mit 1 St.  
Majorität abgelehnt.

[Das Kriegsministerium] hat den Erlaß vom 14.  
October 1851 aufgehoben, wonach den von der Landwehr zur  
Linie übertretenden Officieren die in dem früheren Verhältnisse zu-  
gebrachte Dienstzeit bei einer späteren Feststellung von Pensions-  
und Versorgungs-Ansprüchen in Anrechnung gebracht wird.

Dem Ober-Tribunal-Rath Scholz ist die nachgesuchte  
Dienstentlassung mit Pension vom 1. Mai d. J. ab ertheilt wor-  
den. — Der Ober-Tribunal-Rath Sander ist gestorben.

München, 7. Febr. [Wahl zum Zollparlament.]  
In Gemersheim-Vergzabern ist der Candidat der nat.-lib.  
Partei, Peterfen, mit 6291 St. gewählt; sein particular.  
Gegencandidat Neumayer erhielt nur 4860 St. (N. T.)

Oesterreich, Wien. [Civilghe.] Die Regierung

Bei aller Vortrefflichkeit des Gebotenen verstehen die  
Berliner Damen doch höchst ökonomisch zu wirtschaften.  
Sie geben, ohne, wie bereits bemerkt, etwas zu schenken,  
denn die Volkstüche ist keine Almosen-, sondern eine auf  
Selbsthilfe beruhende sociale Consum-Anstalt, eine Portion,  
1 Quart Speise mit Fleisch für 1 1/2 Gr., 1/2 Quart für 1 Gr.  
Möglich wird dies dadurch, daß die Einkäufe von Fleisch und  
Cerealien, die übrigens alle von bester Qualität sein müssen,  
in großen Quantitäten und aus erster Quelle beschafft, daß  
ferner alle Abfälle nutzbar verwerthet werden. So dienen  
die Gemüse und Kartoffelreste als Futter, aus den Knochen  
wird, ehe man sie verkauft, erst Seife gekocht, aus Abgängen  
der Kartoffeln macht man Kartoffelmehl u. Natürlicher tritt  
im Vergleich mit der Einzelhaushaltung auch eine bedeutende  
Ersparnis an Brennmaterial ein, Küchen, die täglich 5—800  
Portionen verkaufen, brauchen alle 18—21 Tage nur 6  
Tonnen Kohlen und für 1—2 % Holz. Andere Vorsichts-  
maßregeln schützen vor jeder Veruntreuung, zunächst die Auf-  
sicht und die gegenseitige Controlle, doch wird auch das Fleisch  
z. B. stets in Rezen gekocht, damit die Köchin während der  
Zubereitung nichts wegnehmen kann. So konnten denn die  
Resultate in jeder Beziehung befriedigende werden; nachdem  
bis Oct. 1868 zehn Volkstüchen eingerichtet waren und ein  
Abschluß der Bücher vom 1. Nov. bis zum 31. Dec. 1867  
eine Vermögenszunahme von 1251 Rg. ergeben hatte, stellte  
sich der Netto-Gewinn vom 1. Nov. 1867 bis 30. Sept. 1868  
auf 4317 Rg. heraus.

Und dabei wird in den Berliner Volkstüchen an wesent-  
lichen Dingen durchaus nicht gespart, sie sollen keineswegs  
ihren Gästen nur durch die einfachsten, billigsten und compac-  
testen Nahrungsmittel den Hunger stillen, sondern Frau  
Morgenstern hebt stets ausdrücklich hervor, daß es sich um  
wohlkostende, abwechslungsreiche, aus bestem Material mit  
Würzen und Zuthaten bereitete Mahlzeiten handelt, welche  
dem guten häuslichen Tisch des gewöhnlichen Mannes minde-  
stens gleichstehen. Wessen wir deshalb noch einen slichtigen  
Blick auf die Speisekarte. Der Küchensettel wird alle 14  
Tage von den Vorstandsdamen festgestellt und setzt sich aus  
mehr als 30 Gerichten zusammen. Da finden wir alle Lieb-  
lings Speisen unserer Häuslichkeit: Schotenkerne und Mohr-  
rüben mit den saftigen Stücken Rindfleisch (Schwanzstücke  
und Oberschale), Sauerlohl und Schweinefleisch, Savohen-  
lohl, Rinsen, Erbsen, grüne Bohnen mit verschiedenen Fleisch-  
sorten, Reis mit trockenen Pflaumen und Bratwürstchen,  
Apfelreis mit Schmorfleisch und mehrere Arten Röhre mit  
Obst und Fleisch. Zuletzt nehmen wir noch das Lokal in  
Augenschein. Da finden wir eine geräumige Küche mit gro-

versteht den Grundsatz der facultativen Civilehe, während im  
confessionellen Ausschusse unaußerhalb desselben die Ideen  
der obligatorischen Civilehe vorherrschen. Die „N. fr. Pr.“  
spricht sich ebenfalls für die obligatorische Civilehe aus, will  
aber auf jeden Fall den jetzigen Zustand, wo eine Noth-  
Civilehe gestattet ist, lieber beibehalten wissen, als daß man  
zu der facultativen Civilehe übergehe, die ebenfalls nur eine  
halbe Maßregel sei.

Pest, 5 Febr. [Der Israeliten-Congress] wird  
wahrscheinlich auseinander fahren. Die (orthodoxe) Linke  
und die (liberale) Mehrheit, sowie die aus derselben hervor-  
gegangenen Präsidenten der Versammlung, gerathen fortwäh-  
rend und oft in höchst unparlamentarischer Weise an einander.  
Gestern hatte bereits die gesammte Linke unter Androhung  
des Austritts die Versammlungssaal verlassen, weil ein Mit-  
glied der Majorität ihr vorwarf, für Bismarck zu arbeiten  
und die Landesgrenzen verrücken zu wollen, und der Präsident  
sich weigerte, den Ordnungsruß zu ertheilen. Heute ist zwar  
die Mehrheit der Linken wieder erschienen; eine Verständigung  
ist aber nach diesen Vorgängen kaum mehr zu erwarten.

Prag, 5. Febr. [Der Kurfürst von Hessen] beab-  
sichtigt anlässlich der letzten preussischen Parlaments-Beschlüsse  
einen neuen Appell an die europäischen Fürsten. (Br.)

Frankreich. [Die Herren Welfen] sind augenblicklich  
hier ungemein thätig, sie verbreiten der A. A. Z. zufolge eine in  
merkwürdigem Deutlich abgefaßte, namentlich für Süddeutsch-  
land berechnete autographirte Correspondenz, „Germania“,  
die das Ungeheuerlichste in Verdächtigung und Verläumdung  
Preußens leistet. Auch existirt seit mehreren Tagen eine  
französische „Germania“, unter derselben Leitung erscheinend,  
die den französischen Journalen unentgeltlich zugesandt wird  
und deren Inhalt aus Auszügen aus deutschen Blättern und  
eigenen Correspondenzen besteht, deren Mittheilungen  
über deutsche Verhältnisse den wohlconditionirtesten Preußen-  
hass athmen, der nur irgend ausgeht werden kann.

Spanien. Madrid, 7. Febr. Wahrscheinlich wird  
Dlozaga von der Majorität zum Präsidenten der verfas-  
sungsgebenden Volksvertretung erwählt werden. — Das  
republicanische Comité hier selbst hat an die Regierung das  
Gesuch gerichtet, anlässlich des Mordes in Burgos nicht die  
Todesstrafe in Anwendung zu bringen. — Der Carnaval ist  
sehr belebt, doch sind Ruhestörungen nicht vorgekommen. (N. T.)

[Montpensier und Espartero.] Der „Times“  
zufolge greifen die „Bekehrungen“ zu der Candidatur  
Montpensier's um sich. Serrano und Lopez haben bekannt-  
lich von Anfang das Streben verfolgt, dem Herzoge die Kö-  
nigskrone aufzusetzen. Das Hinderniß lag in Prim und den  
Progressisten; die letzteren scheinen sich allmähig zu fügen und  
des ersteren „Schweigen gilt als Zustimmung.“ Der Cor-  
respondent fragt: „Soll Montpensier nun sofort durch Accla-  
mation oder erst spät am Schlusse eines langen Verfassungs-  
streites auf den Thron gehoben werden?“ und bemerkt, daß Es-  
partero angeblich am 8. einen großartigen Einzug in Madrid  
halten werde und daß ein großer Theil der Demokraten,  
Republicaner und Ultraprogressisten ihn als Protector aus-  
gerufen haben möchte, „ein Plan, der, von Erfolg begleitet,  
die Berechnung der Anhänger Montpensier's sehr durch-  
kreuzen würde.“

Danzig, den 9. Februar.

\* Der Magistrat erstattet, dem Statut der Friedrich-  
Wilhelm- und Victoria-Stiftung gemäß, alljährlich an Se.  
Kgl. H. den Kronprinzen darüber Bericht, welche Brautpaare  
am 25. Jan., dem Vermählungstage S. K. H. des Kron-  
prinzen und der Frau Kronprinzessin, aus dieser Stiftung  
Geldgeschenke erhalten haben. Auf den letzten Bericht des  
Magistrats, welchem derselbe einen Glückwunsch zum Jahres-  
tage der Vermählung hinzugefügt hatte, hat S. K. H. an  
den Magistrat nachfolgende Antwort gerichtet:

„Gern habe Ich aus dem Berichte des Magistrats erse-  
hen, daß auch in diesem Jahre am 27. Januar zwei würdige  
Brautpaare mit einem beträchtlichen Geldgeschenke aus den  
Mitteln der Friedrich-Wilhelm- und Victoria-Stiftung erfreut  
werden sind. Die freundliche Theilnahme, welche der Ma-  
gistrat Mir und der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, aus  
ihrem Kesselherde, mit Gas- und Wasserleitung versehen, da-  
neben liegen Vorrathskammern, darunter Keller für die  
Speisebedürfnisse und die Feuerung, die stets in großen Quan-  
titäten beschafft werden. Zwischen der Küche und den geräu-  
migen Speisesälen liegt das Büffet, dessen hinteres Fenster  
dazu dient die fertigen Speisen hineinzutragen und das vorn  
durch einen großen Anrichtentisch sich von den Speiseräumen  
scheidet. Vier Damen besorgen stets den Verkauf der Spei-  
sen, der indessen der schnelleren Beförderung wegen nur gegen  
Marken geschieht. Der Gast erhält seinen Speisnapf und  
setzt sich an einen der Tische, auf welchem Trinkwasser, Gläser,  
Pfeffer, Salz zu finden sind. Die größte Sauberkeit herrscht  
nicht nur in den Zubereitungsräumen, sondern auch im Spei-  
saal und wird sofort wiederhergestellt, sobald sie durch den  
großen Besuch hie und da Einbuße erleidet.

Wer das Leben in einer großen Stadt und besonders die  
Anstalten kennt, auf welche der einfachere Mann dort für seine  
Beföstigung angewiesen ist, wird das große Verdienst ermes-  
sen können, welches Lina Morgenstern sich durch Gründung dieser  
Anstalten erworben hat. In dem schnellen Aufblühen und  
der stetigen Vermehrung derselben findet sie den schönsten Lohn  
für ihre Menschenfreundlichkeit, einen Lohn, welcher der  
äußeren Anerkennung kaum mehr bedarf, die ihr von der  
Königin wiederholt und in sinnigster Weise zu Theil geworden  
ist. Wir aber haben uns die Frage vorzulegen, ob derlei  
Schöpfungen sich auch mit Glück und Erfolg auf die Provinz  
übertragen lassen. Ganz ohne Bedenken scheint die Sache  
nicht. Die Menge derjenigen, die entweder ohne feste Häus-  
lichkeit oder dieser durch andere Berufsarbeiten der Frau  
entfremdet, sich mit ihrer Beföstigung traurig behelfen müssen,  
ist auch hier sehr groß, doch pflegen in Provinzialstädten Ar-  
beiter, Gesellen und andere einzelne Leute gewöhnlich in dem  
Haufe, wo sie wohnen, zugleich für ein Geringses an den Mahl-  
zeiten der Familie theilzunehmen, eine Einrichtung, die man  
in Berlin kaum kennt und die vielleicht mit der stärksten Grund-  
ist, daß Volkstüchen hier weniger prosperiren dürften. So-  
dann pflegt man manches Vorurtheil aus der Provinzialstadt  
nicht in die Residenz mitzunehmen und so würde bei uns viel-  
leicht der, wenn auch nur äußerliche und trügerische Schein,  
als handle es sich um eine Armenspeisung, daneben aber auch  
die unvermeidliche Mischung der Gesellschaft aus sehr ver-  
schiedenen Elementen und die dadurch erzeugte Scheu dem  
Gedeihen wohl im Wege stehen. Endlich ist die Gewohnheits-  
gewöhnung in der Provinz eine viel fester eingewurzelt als  
in der Hauptstadt, wo man weit leichter und schneller den  
Mittagstisch wechselt. So unbedeutend dieser Grund scheint,  
so haben wir doch in einer Nachbarstadt, wo gelegentlich einer

Veranlassung des Jahrestages Unserer Vermählung gezeigt  
und die Gesinnungen treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit,  
deren er Uns versichert, haben Mir besonders wohlgehan  
und verpflichten Mich zu aufrichtigem Danke, mit dessen Aus-  
druck Ich gerne die Versicherung Meines unveränderlichen In-  
teresses für Danzig und seine Bewohner verbinde. Berlin,  
3. Februar 1869. — Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

\* [Königl. Ostbahn.] Bei der bisherigen Benutzung des  
Personenzuges VI. resp. dessen 2. und 3. Theils zu den bedeutun-  
den Schlachtvieh-Transporten nach Berlin kollidirt der  
Abtrieb des Viehes an den Sonntagen mit den in Betreff der  
Heilhaltung des Sonntags gegebenen Vorschriften des Strafen-  
polizei-Reglements für Berlin, nach welchem während der Zeit des  
Gottesdienstes von 9—11 Uhr Vormittags der Viehtrieb durch  
die Straßen der Stadt ruhen soll. Zur Beseitigung dieses Uebel-  
standes ist es erforderlich, für die Folge mit dem Zuge VI. an  
Sonn- und Festtagen nur so viel Vieh in Berlin einzuführen, als  
noch vor 9 Uhr Vormittags entladen, steueramtlich abgefertigt  
und in den Ställen in der Nähe des Viehmarktes untergebracht  
werden kann; das übrige Vieh aber so dahin zu dirigiren, daß  
es ohne weiteren Aufenthalt an der Entladestelle in Kummelsburg,  
erst nach 11 Uhr und doch wieder so zeitig in Berlin eintrifft,  
daß die Steuerabfertigung noch vor Schluß derselben um 5 Uhr  
Nachm. möglich ist. Die Königl. Direction hat die hierzu nöthigen  
Maßnahmen bereits angeordnet. — In Folge mehrfacher Beschwer-  
den des Handelsstandes über das demelben aus dem Betriebs-  
reglement erwachsende Hinderniß bezüglich der getrennten  
Ausfertigung der Frachtbriefe für Steuer- und Frei-  
güter, ist hierin eine Aenderung Seitens der Steuerbehörde in  
Lohn herbeigeführt worden; darnach können wieder Frachtbriefe,  
worin Zoll- und Freigüter zusammengefaßt sind, angenommen  
werden. — Vom 10. Februar c. ab werden Locomotiven und  
Drehmaschinen auf der Ostbahn zum Tariffasse der ermäßig-  
ten Klasse B. befördert.

\* Betreffend den Verkehr mit Petroleum, ist heute eine  
Polizeiverordnung für das Hafengebiet und für den Polizeibezirk  
der Stadt Danzig veröffentlicht worden, durch welche die  
früher hierüber erlassenen Vorschriften ihre Geltung verlieren.

\*\* [Der hiesige Lehrerverein] feierte am vorigen Sonn-  
abend sein 38. Stiftungsfest. Den Jahresbericht trug der bis-  
herige Vorsitzende Hr. Gohr vor, worauf der neue Vorsitzende Hr.  
Albrecht eine kurze Ansprache hielt. Der Verein zählt 41 Mit-  
glieder und hat im vorigen Jahre 11 Versammlungen gehabt, in  
denen Vorträge pädagogischen und allg. wissenschaftlichen Inhalts  
gehalten wurden. Er hat bei seinem Bestreben zur Linderung  
der Noth der Lehrwitwen ein Capital von 300 Thl. gesammelt,  
das er zum großen Theil dem Erlöse der von ihm herausgegebenen  
Schulvorschriften verdankt, und dessen Zinsen statutenmäßig zur  
Unterstützung von Lehrwitwen verwendet werden.

\* [Im Handwerkerverein] gab gestern Herr Dr. Loh-  
meyer den Schluß seines Vortrages über die Geschichte Spaniens,  
der an interessanten Daten aus der neuesten Periode bis zur  
Entthronung Isabella's reich war. — Hierauf wurden verschiedene  
eingelaufene Fragen beantwortet.

— [Taschendiebstahl.] Gestern Abend wurden einer  
Besucherin des Theaters Sparta'senbücher im Werthe von 2500  
Rg., mehrere Wechsel und 50 Rg. bares Geld aus der Tasche  
entwendet. Die Frau hatte nach ihrer Angabe das Geld und  
die Papiere mitgenommen, weil sie sie zu Hause in ihrer Abwe-  
senheit nicht sicher glaubte.

\* [Traject über die Weichsel.] Tereapol-Culm unter-  
brochen, Warlubien-Graudenz unterbrochen, Czermink-Marien-  
werder per Kahn nur bei Tage.

\* [Ordn.] Dem Steuerceptor Graf zu Freistadt (Kr.  
Posenberg) ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Navigations-  
lehrer A. D. Wienholdt zu Elbing der R. Kronorden 4. Klasse,  
dem Bureaugehilfen Grieschow zu Berent die Rettungsmedaille  
am Bande verliehen worden; das bisherige außerord. Prof. Dr.  
Neumann in Königsberg ist zum ordentl. Professor in der med.  
Fac. der dortigen Universität ernannt.

Strasburg, 7. Febr. [Städtisches Brandschäden.]  
In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung legte  
der Herr Magistrat's-Dirigent das bisher vorenthaltene Rescript  
der Königl. Regierung zu Marienwerder, Betreffs Ausbringung  
der Communalsteuer pro 1869 vor. Der Vorsitzende nahm dasselbe  
entgegen um — da sich Widerspruch gegen die Entscheidung erhebt —  
in einer nächst anzuberaumenden Sitzung darüber zu beschließen.  
— Vor einigen Tagen wurde das Gehöft des Bauerhofbesizers  
Jahnte aus Wallen durch Feuer in Asche gelegt, wobei 6 Kühe  
und eine Anzahl Schafe verbrannten. Die Königl. Staatsanwalts-  
schaft hier hat die Untersuchung aufgenommen. Bei dieser Be-  
hörde waren im abgelassenen Jahre 1868 die Zahl von 105  
Brandschäden-Untersuchungen aus dem Kreise anhängig, von denen

Krisis von humanen Fabrikbesitzern eine Volkstüche unter  
ganz ähnlichen Bedingungen, wie die oben erwähnten, einge-  
richtet wurde, die Erfahrung gemacht, daß die Leute zu ihren  
Bieressigkartoffeln, ihren Rabenfleisch, ihren grauen Erbsen  
mit Hering zurückkehrten, rein um des individuell gewöhnlichen  
Wohlschmacks willen. Dies führen wir durchaus nicht an  
um von einem ähnlichen Vorgehen bei uns abzurathen, im  
Gegentheil, wir würden uns herzlich freuen, wenn zu der  
mancherlei Privat-Fürsorge für minder gut situirte Mit-  
menschen, welche Früchte der neuesten Zeit sind, auch noch die  
Errichtung von Volkstüchen, nach dem Muster der Berliner,  
kämen, wir glauben aber der Sache zu dienen, wenn wir im  
Voraus auch auf ihre Schwierigkeiten aufmerksam machen.

Stadt-Theater.

\*\*\* „Die Jungfrau von Orleans“ steht unter  
allen Schiller'schen Dramen ihrem Stoffe nach unserer Theil-  
nahme wohl am fernsten. Nicht allein der Mythicismus und  
die Hellscherei der Jungfrau sind uns befremdend, sondern  
auch ihre dramatische Schuld, die ganz in Weise des antiken  
Schicksals über sie kommt, ist für unsere moderne Anschauung  
räthselhaft. Daß der Dichter auf diesen Voraussetzungen  
einen dramatischen Bau von solcher Schönheit hat aufzuführen  
können, ist vielleicht eines der glänzendsten Zeugnisse für seine  
dramatische Begabung. — Die Schwierigkeit der Hauptrolle  
liegt darin, daß sie wesentlich lyrischer Natur ist; im Wort  
hat uns die Heldin wesentlich den vorzugsweise innerlichen dra-  
matischen Prozeß zu offenbaren; das Spiel ist nur die erklärende  
Begleitung der Declamation. — Fr. Louise Wolff hielt  
die Gestalt Johanna's durchweg in der idealen Höhe, in welche  
sie der Dichter gestellt hat, ihre Declamation war verständig,  
innig und durchwärmt von dem Feuer schwärmerischer Be-  
geisterung. Als besonders gelungen können wir die Erzählung  
im 1. Act, den Monolog im 4. und das Gebet im 5. Acte bezeich-  
nen. Das Publikum bekundete wiederum seine Theilnahme auf das  
lebhafteste durch Applaus und Borruf. Hr. v. Ernest gab  
den Dunois mit Kraft und Feuer und auch Hr. Richard hatte  
die Stelle des Königs mit Verständnis und Fleiß behandelt.  
Im Uebrigen ließ die Vorstellung recht viel zu wünschen übrig.  
Fast überall machte sich eine große Unsicherheit bemerkbar.  
Ohne Versprechen und unglückliche Verbesserungen des Schil-  
ler'schen Textes (z. B. „Mit der Dummheit streiten u.) ging  
fast keine Scene vorüber. Im ersten Acte schien sogar La  
Hire von dem visionären Wesen Johanna's angesteckt, da er,  
ohne die Scene verlassen zu haben, dem Könige die  
plötzliche Ankunft des Siegesboten verkünden konnte.



Heute Morgen 11 Uhr wurde meine Frau, geb. **Ebeling**, von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden.

Gudau, 8. Febr. 1869. (7392)

F. Buchholz.

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna** geb. von **Franz** von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden.

Kosofchen, 9. Februar 1869 (7390)

H. Kümfer.

Den heute Morgen 1½ Uhr erfolgte der Tod seiner theuren Mutter, der verewitteten **Delonnie** Commissions-Rath **Voeltz**, **Johanna** geb. **Haese** zeigt hiermit im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt an

Voeltz, Kreisrichter.

Neustettin, den 8. Februar 1869.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 100,000 Centner Old-Pelton Main- und 50,000 Centner Leverson's-Wallend-Kohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeschrieben. Submissions- und Contracts-Bedingungen sind kostenfrei in dem Bureau des unterzeichneten Directors der Gasanstalt zu erhalten. Die Lieferungs-Dokumente müssen bis zum 3. März c. eingereicht werden.

Danzig, den 6. Februar 1869.

Die Direction der städt. Gasanstalt. Schröder. (7364)

**Verkaufsanzeige.**

Der **Danziger Hypotheken-Verein**, durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 21. December 1868 (Beleg-Sammlung von 1869 No. 2) concessionirt und ermächtigt:

Behufs Beschaffung der zur Beilehung von bebauten Grundstücken in den Städten Danzig, Marienwerder, Elbing, Graudenz und Thorn erforderlichen Geldmittel verzinsliche Schuldverschreibungen, die auf den Inhaber lauten — Pfandbriefe — auszugeben, hat jetzt seinen Geschäftsbetrieb eröffnet.

Den einseitigen Aufsichtsrath bilden die unterzeichneten **S. Moritzohn** — **A. Damme** — **L. F. Lojewski** und die einseitige Direction die unterzeichneten **C. Roepell** — **Otto Steffens** — **A. Laubmeyer**, alle hieselbst wohnhaft.

Das Directions-Bureau ist im Hause Melzergasse hier No. 3, daselbst wird an jedem Wochentage in den Stunden von 9-12 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags nähere Auskunft ertheilt.

Danzig, im Februar 1869.

**Das Gründungs-Comité.**  
**C. Roepell**, **S. Moritzohn** (in Firma **M. M. Normann**), **Otto Steffens** (in Firma **Carl Gottlieb Steffens u. Söhne**), **A. Damme**, **A. Laubmeyer** (in Firma **Carl Steinmig u. Co.**), **L. F. Lojewski**.

Bei **J. Rieder** in Gießen sind erschienen: **Vorlesungen über den Menschen**, seine Stellung in der Schöpfung und in der Geschichte der Erde

**von Carl Vogt.**

2 Bände, mit vielen Holzschnitten. 3 R. 6 Sgr.  
Wer durch die lebensvollen Vorträge des geistreichen Verfassers Interesse für den Gegenstand gewonnen hat, wird sich gern näher darüber unterrichten und zugleich das Gebörte dem Gedächtnisse zurückerufen, auch durch Betrachten der Abbildungen sich eine lebendige Anschauung des Beschriebenen erhalten wollen. Wenn aber die Gelegenheit zum Hören der Vorträge gefehlt hat, dem bietet das Buch Gelegenheit, sich mit den Ansichten Vogt's und dem von ihm gesammelten überaus reichen Material bekannt zu machen.

Vorräthig in **Danzig** in der **L. Saunier'schen** Buchh., **A. Scheinert**.

Das zur **Eduard Schulte'schen** Concurss-Masse gehörige Waarenlager, bestehend in **Weißwaaren, Damen-Confections-Artikeln** etc., im Torwerthe von **R. 7209**, ist durch mich im Ganzen aus freier Hand zu verkaufen und kann die Lage bei mir eingesehen werden.

**Rudolph Hasse,**

Paradiesgasse 24, (7407)  
Verwalter der **Ed. Schulte'schen** Concurss-Masse.

Dampfer-Verbindung

**Danzig — Stettin.**

Von **Danzig**

Dampfer „Ceres“ Ende dieser Woche.

Dampfer „Nordstern“

Von **Stettin**

Dampfer „Colberg“

**Danzig — Hamburg**

(via **Stettin**).

Von **Hamburg**

Dampfer „Helene“ und „Adele“

(7357) **Ferdinand Prowe.**

**Dirschauer Credit-Gesellschaft**

**A. Preuss.**

Die Dividende pro 1868 ist durch Beschluß des Aufsichtsraths auf 5/4 pro Cent festgesetzt und kann von jetzt ab gegen Einlieferung des Dividendencheins im Bureau der Credit-Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Dirschau, den 6. Februar 1869. (7268)

Der Geschäfts-Inhaber.

**A. Preuss.**

**Prima Colchester und**  
frische **Holsteiner**

**Austern**

empfang

**R. Denzer.**

Frische **Rübkuchen**

offerirt **J. A. Keller**, Brodbänkengasse No. 5.

**Geschäfts-Abchluß der Dirschauer Credit-Gesellschaft**

**A. Preuss**

pro 1868.

Brutto-Balance.

	Debet.	Credit.
1. Actien-Capital-Conto	400 —	35003 22 6
2. Cassa-Conto	590238 2	587460 18 7
3. Depositen-Conto A	93322 22 1	118966 5 9
4. Depositen-Conto B	52302 17	60435 19 7
5. Wechsel-Conto	495092 6 2	428493 6 6
6. Lombard-Conto	5481 20	2880 —
7. Disconto-Conto	5831 23 6	6398 10 6
8. Zinsen-Conto	2624 15 10	2635 3 10
9. Dividenden-Conto	1680 —	1680 —
10. Conto a nuovo	257 12	118 27 6
11. Gewinn- und Verlust-Conto	4792 2 8	8290 7 8
12. Reserve-Fonds-Conto	—	328 23 4
13. Geschäfts-Einrichtungs-Conto	374 5 8	44 5 8
14. Geschäfts-Untkosten-Conto	44 4 6	44 4 6
15. Durchgehende Posten	1317 3 5	979 8 10
<b>R.</b>	<b>1253758 14 10</b>	<b>1253758 14 10</b>

**Netto-Balance.**

Activa.	Passiva.
1. Cassa-Conto	1. Actien-Capital-Conto (Einzahlungen auf gezeichnete 183 Actien)
2. Wechsel-Conto	2. Depositen-Conto A. (nach dreimonatlicher Kündigung rückzahlbar)
3. Lombard-Conto	3. Depositen-Conto B. (jederzeit rückzahlbar)
4. Conto a nuovo (Zinsenguthaben für verspätete Actieneinzahlungen)	4. Disconto-Conto (pro 1869 erhobener Disconto)
5. Geschäfts-Einrichtungs-Conto	5. Zinsen-Conto (pro 1868 restirende Zinsen für Depositen)
6. Durchgehende Posten	6. Reserve-Fonds
<b>R.</b> 7278 12 1	<b>R.</b> 7278 12 1

**Gewinn- und Verlust-Conto.**

Gewinn an Disconto	—	—	5267 13 10
Zinsen für Depositen	1725 4 4	—	—
Geschäfts-Untkosten	44 4 6	1769 8 10	—
Bleibt Netto-Gewinn zur Vertheilung <b>R.</b> — — — 3498 5 —			

Dirschau, den 6. Februar 1869.

Der Geschäfts-Inhaber

**A. Preuss.**

Mit dem 1. Januar beginnt der 17. Jahrgang der bei **Ernst Reil** in Leipzig erscheinenden beliebten **Wochenschrift:**

**250,000 Auf. Die Gartenlaube. Auf. 250,000**

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen. Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5/2 Pf.

Wir beginnen den nächsten Jahrgang mit dem längst mit Spannung erwarteten Roman der Verfasserin von „Goldelse“ und „Das Geheimniß der alten Ramsell“:

**Reichsgräfin Gisela,**

von **E. Marlitt,**

und lassen darauf eine zweite Erzählung von **Carl Gutzkow:** „Durch Nacht zum Licht“ und sodann eine historische Novelle aus der **Speffart'schen** Bauernerhebung von **L. Schüding:** „Verlassen und Verloren“ folgen.

Außerdem liegen Beiträge vor von **Bod. H. Bodenstedt**, **Brehm**, **E. Geibel**, **Fr. Gerstäder**, **Paul Heyse**, **G. Hill**, **Laube**, **Robert Prutz**, **Max Ring**, **Arnold Ruge**, **Hermann Schmid**, **Schulze-Delitzsch**, **Ludwig Steub**, **Albert Traeger**, **Otto Ule**, **Carl Vogt** etc. — Um unsere Leser und Leserinnen durch eine kundige Hand einzuführen in die hervorragendsten Schöpfungen unserer Dichter und Schriftsteller, erscheinen monatlich

Literaturbriefe an eine deutsche Frau

von **Karl Gutzkow.**

(7286)

In Danzig abonnirt man in der **L. Saunier'schen** Buchhandlung, **A. Scheinert**.

**Das Commissions-Lager**

von **Hamburger und Bremer Cigarren**

in mittel und feinen Sortiments, zu Fabrikpreisen von 7-40 Thlr. pr. Mille, reichhaltig ausgestattet, gewährt gegen **Cassa**, bei Abnahme von mindestens einem **Mille Cigarren**: Procent Rabatt, versendet **Proben** zu 100 Stück nach obigem Preis-Verhältniß gegen Postanweisung und effectuirt Aufträge von auswärts frei ab Danzig oder den Fabrikorten gegen Nachnahme durch

**J. R. Schweitzer,**

**Danzig, Comtoir: Hundegasse No. 49.**

**Bujack's Hôtel.**

Da ich durch den Umbau meines Hotels einen bequemen apperten Eingang zu den Fremdenzimmern erreicht habe, so empfehle ich einem hochgeehrten reisenden Publikum meine elegant und comfortable eingerichteten Zimmer von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Speisen table d'hôte und à la carte. Nur vorzügliche Weine.

Sochachtungsvoll (7389)

**A. Bujack, Langenmarkt No. 21.**

**Frische Silberlachse**

versendet prompt unter Nachnahme (7323)

**Brunzen's** Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38.

**Frish geräucherte Maränen**

empfehle ich, und ausdrücklich billigt

**Alexander Heilmann**, Scheibenrittergasse 9.

**Nischwaagen, Mastvieh zu wiegen**, sowie **Decimalwaagen, Kaffeedrennmaschinen, Wurststoppmaschinen, Copirpressen, Farbmühlen, Stangensämer**, unter 3-jähriger Garantie, vorräthig. Reparaturen werden nur gut ausgeführt.

**Mackenroth**, Fabrikant, Fleischergasse 88.

**Getreidesäcke, leibweise,**

in jedem beliebigen Quantum empfehlen

zu den billigsten Bedingungen

**E. Fröhlich & Co.,**

Milchannengasse 11. (7376)

**Rübkuchen**

in bester Qualität empfiehlt frei ab den Bahnhöfen

(7171) **R. Becker** in **Neue.**

Gin in der Nähe der Stadt belegen herrschaftliches Garten-Grundstück, welches sich wegen seiner Lage am Wasser zu Fabrik-Anlagen jeder Art, Gerberei etc. eignet, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen freihändig zu verkaufen. Adressen werden unter No. 7411 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Auf ein frequentes Fabrik-Etablissement, wozu 169 Morgen Land gehörig, neben dem Bahnhöfe einer ziemlich bedeutenden Stadt gelegen, wird zur ersten Stelle ein Darlehn von 10 bis 15,000 Thlr. gesucht. Die gerichtliche Lage des Etablissements nebst Land, ohne Inventarium und Vorräthe, beträgt über 30,000 Thlr. Anmeldungen in der Expedition dieser Zeitung unter No. 7413.

Gin eleganter magag. Stuhlflügel von **J. B. Wisniewsky** ist wegen Umzugs Jopengasse No. 48 billig zu verkaufen. (7395)

Für mein Getreide- und Producten-Geschäft, welches am Sonnabend und an jüdischen Feiertagen geschlossen ist, wird ein junger Mann gesucht, der mit praktischer Geschäftsroutine Kenntniß der Buchführung verbindet. Beförderung und Logis im Hause. Offerten unter No. 7329 in der Expedition dieser Zeitung.

**Gin Hauslehrer,**

welcher viele Jahre mit ausgezeichnetem Erfolg fungirt und, durch Erfahrungen im pädagogischen und methodischen Fache geübt, auch im Clavier unterrichtet, alle seine früheren Schüler nach den mittleren Klassen eines Gymnasiums (auch weiter) gebracht, die besten Zeugnisse präsentiren kann, sucht vom 11. März oder 11. April a. c. ein anderes Engagement. Eine freundliche Behandlung ist die Hauptbedingung. Adr.: An den Hauslehrer **H. W.** in **Comorze** per Bahnhof **Egerwinkl.** (7311)

Auf ein herrschaftliches Garten-Grundstück, dicht bei der Stadt, Larwerth ca. 5000 Thlr., werden 1700 Thlr. zu erster Stelle gesucht. Offerten unter No. 7412 in der Exped. d. Ztg.



Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem **reichhaltigen Uhren-Lager** jeder Art von jetzt ab noch ein

großes Sortiment **Goldfachen**,

als: **Broches, Boutons, Medaillons, Knöpfe, Ketten, Tuchnadeln** etc. etc. führe, für deren Güte und Reinheit des Goldes garantire. Preise billigt. **Altes Gold u. Silber** nehme in Zahlung.

**Atelier für Reparaturen.**

**L. Markfeldt,**

Uhrmacher,

Langenmarkt 30 (Enql. Haus).

Eine Restauration wird zu pachten gesucht. Adressen erbittet man in der Expedition dieser Zeitung unter No. 7349 einzureichen.

**Stottholz** ist Hundegasse No. 91 billig zu verkaufen. (7340)

Das Grundstück **Vastion** Ausprägung No. 1 u. 2 nebst Garten und Hof ist billig zu verkaufen. Näheres Hundegasse No. 91. (7341)

**Verein junger Kaufleute.**

Vereinslocal **Brodbänkengasse** No. 10.

Donnerstag, den 11. Februar 1869, Abends 8 Uhr: Erledigung der eingegangenen Fragen, Schluß der Vorlesung des Herrn **Froese** über: **Alkohol.** Der Vorstand.

**Gewerbe-Verein.**

Donnerstag, den 11. Februar 1869, Abends von 6-7 Uhr **Bibliotekstunde**; um 7 Uhr Discussion über die vorliegenden Fragen. Der Vorstand.

**Dominikaner-Halle,**

am **Dominikaner-Platz**, Junkergasse No. 3. Zu jeder Tageszeit frisch zubereitete **Kinderspeise** à la **Königsberg** (Black), **Erbsen-Purée** mit **Sauerkraut** nebst verschiedener **Beilage**. Außerdem ist für sortirte preiswürdige **Speisen** à la **carte** gesorgt.

Bierfreunde **Danzigs** werden bei prompter Bedienung auf das **Dominikaner-Bier** aufmerksam gemacht. Den Herren **Billardspielern** wird das ganz neu aufgestellte **französische Billard** neuester Construction empfohlen. (7346)

**Symphonie-Concert**

im **Säulenhause.**

Donnerstag, den 11. Februar, zum **Benefiz** für den Kapellmeister **Herrn Buchholz**.

**Duv. Anatron** v. **Cerubini**. — **Reformations-Symphonie** (nachgelassenes Werk) v. **Mendelssohn**, kommt hier zum ersten Male zur Ausführung. Auf Wunsch: **Träumerei** v. **Schumann**. — **Concert-Duv. op. 26** von **Buchholz**. — **Symphonie C-moll** No. 5 von **Beethoven**.

Anfang 7 Uhr. **Billetts** à 5 Sgr. sind in sämtlichen **Musikalien-Handlungen**, sowie bei **Hrn. Harschlamp** zu haben. **Entrée** 7 1/2 Sgr.

Die **Kapelle** des **3. Ostpr. Grenadier-Regiments** No. 4. (7343)

**Selonke's Etablissement.**

Mittwoch, den 10. Febr., **Gastspiel** der **Gymnastiker-Gesellschaft Crosby** aus **London**, sowie **große Vorstellung** und **Concert**. — Anfang 7 Uhr. **Entrée** wie gewöhnlich. Von 8 1/2 Uhr ab 2 1/2 Sgr.

Eine **Brieftasche** mit **Dienstpapieren** ist gestern verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen **Belohnung** im **Intelligenz-Comtoir** abzugeben.

**Feinste Gothaer Cervelatwurst** in **Fett- und Rind-**darm, in bekannt bester Qualität, traf heute neue Sendung ein und empfiehlt

**F. E. Gossing,**

Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke No. 14.

**Magdeb. Sauerfohl, Teltower Rübkuchen**, besonders schön, saure **Gurken** und **Senfgurken** empfiehlt

**F. E. Gossing.**

**Astrachan. Caviar**, **Gestertkäse**, **Neuschatteler** und **echt engl. Biscuits** in kleinen Blechdosen und ausgewogen.

**F. E. Gossing,**

Jopen- und Portechaisengassen-Ecke No. 14.

Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**